

Lehrstellenförderung Neun Gemeinden des Bezirks Meilen unterstützen erfolgreiches Projekt

# Hürden für Lehrstellen abbauen

Nur ein Drittel der in Frage kommenden Unternehmen bildet Lernende aus. Das will die Lehrstellenförderung des Bezirks Meilen ändern.

Esther v. Ziegler \*

«Wissen ist der Nährboden für die Zukunft. Ohne das Weitergeben von angesammeltem Wissen kann keine Weiterentwicklung stattfinden; das Leben ist ein dauernder, gegenseitiger Lernprozess.» So lautet die Überzeugung der beiden selbständigen Kundenmaler Roger Amrein und Daniel Pfister – und es ist gleichzeitig ihre wichtigste Motivation für das Ausbilden von Lernenden. Beide haben sich auf Nischen spezialisiert und sich ein grosses Know-how über Naturfarben, althergebrachte Verputze und Techniken sowie spezielle Farbmischungen angeeignet. Sie arbeiten oft eng mit der Denkmalpflege zusammen. Doch beinahe wäre – trotz der vorhandenen Bereitschaft – aus dem Anbieten einer Lehrstelle nichts geworden.

Um eine Lehrstelle offerieren zu können, muss ein Betrieb verschiedene Kriterien erfüllen. Diese sind pro Berufsbild verschieden. So gilt es abzuklären, ob die Voraussetzungen für einen Ausbildungsplatz erfüllt sind. Dies kann nervenaufreibend und schwierig sein, wie Daniel Pfister zu berichten weiss. Ihm fehlt die Lehrmeisterausbildung, und ohne diese gibt es keine Bewilligung. Deshalb hat er sich mit Roger Amrein zusammengesetzt, der über die nötigen Zertifikate verfügt. Trotzdem kamen die beiden zunächst nicht weiter.

## Hartnäckig bleiben

Die Kontaktnahme mit Brigitte Böhi von der Lehrstellenförderung des Bezirks Meilen – an dem Projekt sind Zumikon, Küsnacht, Erlenbach, Herrliberg, Meilen, Uetikon, Männedorf, Stäfa und Hombrechtikon beteiligt – brachte dann die gewünschten Fortschritte. Böhi konnte dank Hartnäckigkeit und Hintergrundwissen bei den richtigen Stellen



Gemeinsam geht es hoch hinaus: Lehrmeister Daniel Pfister mit seinem Lernenden Manuel Heusser und Praktikantin Martina Küng vor einer mit Sumpfkalk verputzten Fassade. (Esther v. Ziegler)

vorsprechen und schliesslich eine Ausbildungsbewilligung im Verbundsystem erwirken. Gleichzeitig half sie beim vertraglichen Regeln von finanziellen, rechtlichen und versicherungstechnischen Aspekten zwischen den zwei Betrieben und dem mittlerweile eingestellten Lernenden Manuel Heusser. Letzterer freut sich nun über seine interessante und vielschichtige Lehrstelle.

Dies ist nur ein Beispiel, wie aktive Lehrstellenförderung funktioniert. Brigitte Böhi leistet auf verschiedenen Ebenen Hilfestellung: sei es bei den Abklärungen bezüglich der betrieblich möglichen Ausbildungen, sei es beim Einholen der Ausbildungsbewilligung, aber auch beim Ausschreiben und dem Besetzen der Lehrstelle und bei der Betreuung während der Lehrzeit, wenn es

um spezifische Fragen geht oder wenn es zu Problemen kommen sollte.

## Viele potentielle Lehrbetriebe

Nur etwa ein Drittel der in Frage kommenden Unternehmen bildet Lernende aus. Das Potential für Lehrstellen ist somit noch lange nicht ausgeschöpft. Hier setzt die Lehrstellenförderung an: Es werden aktiv mögliche Ausbildungsbetriebe angegangen, die noch keine Lehrstellen angeboten haben. Umfragen haben ergeben, dass viele Betriebe bereit wären, mit der entsprechenden Unterstützung Lernende auszubilden. Oftmals scheitert es an administrativen Hürden oder an der Zeit. Hier bietet die Lehrstellenförderung des Bezirks Meilen Hand. Die Leistungen von Projektleiterin Brigitte Böhi umfassen folgende Bereiche:

- Schaffung der Lehrstelle: Abklärungen bezüglich möglicher Lehrberufe sowie betreffend der Ausbildungsmöglichkeiten (Lehrstelle, Verbundlösung, Praktikum), Bildungsbewilligung einholen.
- Besetzung der Lehrstelle: Ausschreibung der Lehrstelle im Lena (kantonaler Lehrstellennachweis), Sichtung der Bewerbungen und Vorselektion der Bewerbenden, Coaching bei Bewerbungsgesprächen, Lehrvertrag erstellen.
- Betreuung während der Lehrzeit: administrative Unterstützung, Coaching, insbesondere bei Problemen.

\* Esther v. Ziegler ist Kommunikationsverantwortliche des Vereins Toolpoint for life science, der mit neun Gemeinden des Bezirks Meilen eine Leistungsvereinbarung zur Schaffung von neuen Lehrstellen abgeschlossen hat. Informationen: [www.lehrstellenbezirkmeilen.ch](http://www.lehrstellenbezirkmeilen.ch).

## Eine neue Projektleiterin

Brigitte Böhi hat die Projektleitung der Lehrstellenförderung im Bezirk Meilen am 1. August 2008 angetreten. Mit Brigitte Böhi konnte eine ausgewiesene und bestens vernetzte Fachperson für diese Aufgabe gewonnen werden. Ihr liegt die Berufsbildung von Jugendlichen sehr am Herzen: «Bildungswillige Jugendliche sollen ihnen angemessene Berufsbildungschancen erhalten. Das

ist sowohl aus wirtschaftlicher wie auch aus sozialer und gesellschaftspolitischer Sicht wichtig.» Brigitte Böhi kann auf eine langjährige Erfahrung im schulischen Bereich sowie in der Laufbahnberatung zurückgreifen. Sie war zuletzt im Berufsinformationszentrum BIZ Meilen tätig und hat als Verantwortliche das Job-Plus-Berufsintegrationsprogramm im Bezirk Meilen aufgebaut. (evz)

## Attest oder Fähigkeitszeugnis?

Angebot und Nachfrage für Lehrstellen liegen derzeit näher beieinander als auch schon. Dennoch bestehen Ungleichgewichte: Stark gesucht sind die zweijährigen Attestausbildungen, aber auch begehrte Ausbildungsplätze wie etwa die kaufmännische Lehre. Attestausbildungen sind für Schulabgänger mit schwächeren schulischen Leistungen ideal: Der Schwerpunkt liegt hier

nicht auf der theoretischen, sondern auf der praktischen Ausbildung. Attestausbildungen schliessen mit einem eidgenössischen Berufsattest (EBA) ab, die drei- bis vierjährigen Lehren hingegen mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ). Beispiele für praxisorientierte Attestausbildungen sind Detailhandelsassistent/in EBA oder Reifenpraktiker/in EBA. (evz)

Küsnacht Drei zustimmende und drei ablehnende Eingaben beim Gemeinderat

## Initiative Pfisterwiese polarisiert in Küsnacht

Es gab sechs Eingaben zur umstrittenen Initiative Pfisterwiese beim Gemeinderat.

Daniel Fritzsche

In den letzten Tagen ist das Weisungsbüchlein für die nächste Gemeindeversammlung in die Küsnachter Briefkästen geflattert. Am 8. Dezember wird über die private Initiative Pfisterwiese von Martin Huber befunden, die aus der Pfisterwiese im Dorfzentrum eine Freihaltezone machen möchte. Der Gemeinderat informiert in dem Heft, dass aus der Bevölkerung sechs Eingaben zur umstrittenen Initiative eingegangen sind. Drei zustimmende und drei ablehnende. «Drei Anwohner aus der unmittelbaren Nachbarschaft unterstützen die

Initiative», schreibt der Gemeinderat. Ihre Argumente würden sich mit denjenigen des Initianten decken. Ins Feld geführt werden insbesondere «die letzte Freifläche im Dorfkern» und «Erinnerung an die land- und weinwirtschaftliche Vergangenheit». Nebenbei würden auch Eigeninteressen angemeldet – namentlich der Verlust der Aussicht und die damit verbundenen Werteinbussen der eigenen Liegenschaft.

Drei Eingaben kritisieren die Initiative: Unter ihnen ist Bellevue-Banker Martin Bisang, der die Wiese Anfang Jahr gekauft hat und plant, darauf zu bauen. Bei den anderen beiden Kritikern handelt es sich um die ehemaligen Eigentümer der Wiese sowie einen weiteren Küsnachter. Sie führen aus, dass Bisang die Parzellen als Bauland gekauft habe und diese im Rahmen der gültigen Bau- und Zonenordnung (BZO)

sollte nutzen können. «Die Glaubwürdigkeit der auf demokratischem Wege beschlossenen BZO ist in Frage gestellt, wenn sie mit schwachen eigennützigen Begründungen umgestossen werden können», beanstanden sie.

## Keine Schlittelbahn

Der Gemeinderat Küsnacht lehnt die Pfisterwiese-Initiative bekanntlich ab. Er lässt die Zürcher Planungsgruppe Pfannenstiel (ZPP) zu Wort kommen, die sich ebenfalls gegen die Initiative stellt. «Das Grundstück ist wegen seiner Hanglage und der schlechten Zugänglichkeit als öffentlicher Freiraum nicht geeignet», schreibt die ZPP. In der Weisung zerschlägt der Gemeinderat auch einige Argumente, die Martin Huber vorgebracht hat. So sei die Pfisterwiese aus natur- und heimatschützerischen Motiven nicht zu bewahren. «Es gibt

keinerlei Hinweise mehr, dass hier vor 50 Jahren Rebbau betrieben wurde», schreibt der Gemeinderat. Auf der Wiese existiere seit vielen Jahren kein Landwirtschaftsbetrieb mehr, weil die relativ kleine, schräge Fläche dazu nicht mehr geeignet sei.

Bei einer Annahme der Initiative sei Martin Bisang zudem nicht verpflichtet, die Wiese der Öffentlichkeit – zum Beispiel als Schlittelbahn – zur Verfügung zu stellen. Bisang äusserte im Interview mit der «Zürichsee-Zeitung» (Ausgabe vom 7. November) die Absicht, dort dann allenfalls Obstbäume zu pflanzen. Der Gemeinderat geht davon aus, dass sie Bisang bei Annahme der Initiative mit 14 Mio. Franken entschädigen müsste. Laut seiner Eingabe nimmt Bisang im Fall einer materiellen Enteignung aber einen Verkehrswert von 18 bis 20 Mio. Franken an.

Bezirksgericht Zürich

## Lehrstunde für einen Studenten

Ein Küsnachter Motorradfahrer wurde nach einem Unfall als Rotlichtsünder verurteilt. Dieser stolperte über eine erste Aussage bei der Polizei.

Attila Szenogrady

Laut Anklage fuhr der heute 24-jährige Küsnachter am Abend des 19. April 2007 nach einer Vorlesung mit seinem Motorrad durch das Zürcher Seefeld-Quartier über die Zollikerstrasse in Richtung Zollikon. Unbestritten ist, dass der Angeschuldigte auf der Höhe der Kreuzung Höschgasse mit einem Personenwagen der Marke Mercedes kollidierte. Glücklicherweise wurde dabei niemand verletzt. Allerdings war von Anfang nicht klar, wer die Schuld am Unfall trug. Sowohl der angeschuldigte Wirtschaftsstudent als auch der Autolenker behaupteten, bei Grün auf die Kreuzung gefahren zu sein.

Da Aussage gegen Aussage stand, leitete die Staatsanwaltschaft zunächst eine Strafuntersuchung gegen beide Verkehrsteilnehmer ein. Wobei sich der Ankläger am 4. Februar 2008 gegen den Küsnachter Motorradlenker entschied. Er wurde angeklagt. Der Strafantrag lautete auf eine bedingte Geldstrafe von 15 Tagessätzen zu 70 Franken, verbunden mit einer Busse von 700 Franken. Das Verfahren gegen den Automobilisten wurde dagegen eingestellt.

## Freispruch verlangt

Im letzten Frühjahr liess der Student seinen Verteidiger auf einen vollen Freispruch plädieren. Der Rechtsanwalt erklärte, dass seinem Mandanten kein grobes Verkehrsdelikt nachzuweisen sei. Zudem stufte er das Aussageverhalten der Gegenseite als widersprüchlich ein. In seinem kürzlich eröffneten Urteil ist das Gericht umfassend den Darstellungen der Anklagebehörde gefolgt. Aus dem schriftlich begründeten Entscheid geht hervor, dass der Angeschuldigte über seine erste Aussage bei der Polizei stolperte. So hatte er damals eingeräumt, den Haltebalken an der Kreuzung bei Orange überquert zu haben. Was er erst später in der Untersuchung widerrief. Hinzu kam, dass für das Gericht als sicher gilt, dass der Angeklagte unmittelbar nach der Kollision auf einen Beizug der Polizei verzichten wollte. Vielmehr habe die andere Partei die Polizeibeamten verständigt, beauftragt die zuständige Einzelrichter und erachtete die Darstellungen des Angeklagten als reine Schutzbehauptungen.

Das Gericht verurteilte den Angeschuldigten antragsgemäss wegen grober Verletzung von Verkehrsregeln zu einer bedingten Geldstrafe von 15 Tagessätzen zu 70 Franken sowie zu einer Busse von 700 Franken. Zudem soll der junge Küsnachter die Gerichtsgebühren von rund 2000 Franken tragen.

Langnau

## Tankstelle überfallen

Ein unbekannter Täter hat am Sonntagabend die Tamoil-Tankstelle an der Sihltalstrasse in Langnau überfallen, wie die Kantonspolizei gestern in einer Medienmitteilung schreibt. Der Täter betrat den Verkaufs- und Kassenraum der Tankstelle an der Sihltalstrasse kurz nach 21 Uhr und bedrohte die anwesenden Verkäuferinnen mit einem Messer. Er zwang die beiden, ihm das Bargeld auszuhändigen. Danach flüchtete er mit mehreren tausend Franken und einigen Losen als Beute zu Fuss Richtung Bahnhof Langnau. Beim Überfall ist niemand verletzt worden. Die Tamoil-Tankstelle in Langnau war bereits vor rund zwei Wochen Ziel eines Raubversuches geworden.

Zeugenaufwurf: Der Täter dürfte jüngeren Alters sein; ist zirka 180 cm gross und schlank. Er trug eine Gesichtsmaske (Fratze), rote Handschuhe, eine dunkelgraue Jacke und Bluejeans. Er sprach gebrochen Deutsch. Hinweise an die Kantonspolizei (Tel. 044 247 22 11). (zsz)